

Vahlens Handbücher

Charles B. Blankart

Öffentliche Finanzen in der Demokratie

Eine Einführung in die Finanzwissenschaft

Vahlen

9. Auflage

Zum Inhalt:

Dieses Buch umfasst in systematischer Darstellung die gesamte Finanzwissenschaft: Theorie des Staates, Staatsausgaben, Steuern, Staatsverschuldung, Finanzpolitik, Nutzen-Kosten-Analyse, Bürokratie, Gesundheitswesen, öffentliche Aufträge, Umwelt und Klima, fiskalischer Föderalismus in Theorie und Praxis in Europa, Deutschland, der Schweiz und den USA.

Stimmen zur 8. Auflage:

„Ein großartiges Lehrbuch der Finanzwissenschaft. Es umfasst nicht nur alle wichtigen Themen des Faches, sondern ist auch mitreißend geschrieben, hochaktuell und unglaublich detailreich.“ (Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn, Ludwig-Maximilians-Universität München)

„Auch die 8. Auflage dieses etablierten Lehrbuchs bringt Neues und Wichtiges. Besonders spannend für die heutige Zeit sind die Kapitel über die Staatsverschuldung und den Staatsbankrott sowie über Föderalismus und Staatengemeinschaften. Sehr empfehlenswert.“ (Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Bruno S. Frey, Universität Zürich)

„Zur 8. Auflage seiner Finanzwissenschaft kann man Charles Blankart nur gratulieren. Das Buch bringt nicht nur die traditionelle Finanzwissenschaft, sondern es führt weiter in die politische Ökonomie ein. Ein Buch, das man Studierenden und Fachleuten dringend zur Lektüre empfehlen kann.“ (Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Bernholz, Universität Basel)

„Warum der Staat nicht nur Probleme löst, sondern auch Probleme schafft, wird in Blankarts Lehrbuch sehr anschaulich und überzeugend dargestellt. Eine Pflichtlektüre für kritisch denkende Menschen.“ (Prof. Dr. Dr. h.c. Carl Christian von Weizsäcker, Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern, Bonn)

Zum Autor:

Dr. Charles B. Blankart ist Professor em. für öffentliche Finanzen an der Humboldt-Universität zu Berlin und Ständiger Gastprofessor an der Universität Luzern. Er ist Autor zahlreicher Publikationen auf den Gebieten der Politischen Ökonomie und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft.

Öffentliche Finanzen in der Demokratie

Eine Einführung in die Finanzwissenschaft

von

Dr. Charles B. Blankart

Professor em. an der Humboldt-Universität zu Berlin
Ständiger Gastprofessor an der Universität Luzern

9., vollständig überarbeitete Auflage

Verlag Franz Vahlen München

Für Michaela

Vorwort zur 9. Auflage

Was das Buch enthält

Dieses Buch umfasst in systematischer Darstellung die gesamte Finanzwissenschaft, von der Theorie des Staates und der Staatsausgaben über Steuern und Staatsverschuldung zur Finanzpolitik mit Nutzen-Kosten-Analyse, Bürokratie, mit Gesundheitswesen, öffentlichen Aufträgen, Umwelt und Klima, fiskalischem Föderalismus in Theorie und Praxis, in Europa, in Deutschland, in der Schweiz und in den USA. Die Analyse mündet im 31. Kapitel in die Frage: „Brauchen die Deutschen ein neues Grundgesetz?“

Wie sich das Lehrbuch gebrauchen lässt

Lehrende können sich an die Systematik des Buches halten und mit den Studierenden Schritt für Schritt die gesamte Finanzwissenschaft erarbeiten. Alternativ können sie einzelne Themen herausgreifen und den Lehrbuchtext als Grundlage für Seminare verwenden. Die Studierenden schreiben dann Hausarbeiten zu den ausgewählten Themen und können hierfür Leistungsnachweise erwerben. Um die zweite, selektive Verwendung des Buches zu verdeutlichen, werden nachfolgend **sechs mögliche Seminarthemen** vorgestellt.

Als **erstes Seminarthema** bietet sich die Theorie der Anarchie an, wie sie von Thomas Hobbes (1651) vorgestellt worden ist. Hobbes kannte aus eigener Erfahrung die Gräuel der Anarchie als Krieg jedes gegen jeden. Er empfahl daher alles zu tun, um die Anarchie zu vermeiden oder zu überwinden. Die Menschen sollten sich der ordnenden Gewalt eines absoluten Herrschers unterwerfen, der die Anarchie durch Ordnung überwindet. Die Herrschaft des absoluten Herrschers ist für Hobbes die Rettung aus der Anarchie (Kapitel 3).

Ein **zweites Seminar** könnte den Titel „Öffentliche Güter“ tragen. Die Klassiker der Nationalökonomie von Adam Smith bis John St. Mill kannten die öffentlichen Güter noch nicht; denn sie leiteten den Wert von Gütern nach der Arbeitswertlehre aus der in ihnen steckenden Arbeit ab. Erst mit der neoklassischen Revolution von Carl Menger, William St. Jevons und Léon Walras (1870 bis 1874) setzte sich zunächst für die privaten Güter die Erkenntnis durch, dass sich ihr Wert aus dem Nutzen, den sie stiften, ableitet. Von da an brauchte es aber noch einmal 20 Jahre, bis der subjektive Wert auch der öffentlichen Güter entdeckt wurde und eine Theorie der öffentlichen Güter entstand. Der Schwede Knut Wicksell zeigte (1896), dass sich ein öffentliches Gut lohnt, wenn alle Beteiligten bereit sind, die Kostenbeiträge aufzubringen, die insgesamt ausreichen, um das Gut zu finanzieren. Ist dies nicht möglich, so lohnt sich das Gut aus Wicksells individualistischer Perspektive offenbar nicht. Erst um die Mitte des 20. Jahrhunderts erkannte Paul A. Samuelson (1954/55), dass es kein individualistisches Verfahren als den Markt gibt, welches das Problem des Angebots öffentlicher Güter zu lösen vermag. Werden stattdessen kollektive Entscheidungsverfahren

(z. B. Abstimmungen) angewandt, so verstricken sich die Abstimmenden in Widersprüchen und gelangen, wie K. Arrow (1954/55) gezeigt hat, nicht zu einem eindeutigen Ergebnis. Die Gesellschaft ist nicht in der Lage zu bestimmen, was sie will (4. und 6. Kapitel).

Ein **drittes Seminar** könnte das Thema der Einkommensteuer tragen. Die rechtsstaatlichen Besteuerungsprinzipien von Schanz, Haig und Simons (1896-1938) treten heute in den Hintergrund vor Prinzipien einer mehrheitsfähigen Einkommensteuer. Doch was mehrheitsfähig ist, wechselt je nach Koalition. Folglich stellt sich die Frage: Gibt es eine Einkommensteuer, die sowohl mehrheitsfähig wie stabil ist? (14. Kapitel)

Die Mehrwertsteuer könnte den Gegenstand eines **vierten Seminars** bilden. Diese Steuer ist aus der alten Umsatzsteuer, die alle Produktionsstufen erfasst hat, hervorgegangen. In den 1950er und 1960er Jahren wurde sie in Deutschland dem französischen Vorbild folgend zur Mehrwertsteuer umgestaltet, wodurch sie einen beispiellosen Höhenflug erfuhr. Die politische Ökonomie, die zu diesem Aufschwung geführt hat, blieb weitgehend im Dunkeln. Ist die Mehrwertsteuer so ertragsreich, weil der Staat so viel Geld braucht, oder erhält der Staat so viel Geld, weil er über die so erfolgreiche Mehrwertsteuer verfügt? (15. Kapitel)

Die Staatsschuld kann Gegenstand eines **fünften Seminars** bilden. Staatsschulden sind Steuern nicht unähnlich. Sie stellen in die Zukunft verschobene Steuern dar. Der Preis der Zahlungsverzögerung ist der Zinssatz. Folglich geht es darum zu erklären, wie der Zinssatz für Staatsschulden zustande kommt. Das Angebot an leihbaren Mitteln ergibt sich aus dem Alterssparen der Individuen, die immer mehr sparen, weil sie länger leben; die Nachfrage folgt dem Investitionsbedarf der Wirtschaft. Bei geringer Kapitalintensität der Wirtschaft ist der Kapitalbedarf der Wirtschaft gering und der Zins c. p. niedrig. Sollte der Kapitalbedarf der Wirtschaft einmal wieder ansteigen, so kann auch der Zinssatz wieder ansteigen. Hierzu gehen die Meinungen der Theorie auseinander (17. Kapitel).

Als weiteres Seminarthema eignet sich **sechstens der Föderalismus**. Individuen versuchen gar nicht, ihre Präferenzen (wie im zweiten Seminarthema) umfassend zu aggregieren, sondern sie gruppieren sich in Gebietskörperschaften, welche sich ähnlich wie Unternehmen spezialisieren. Gebietskörperschaften sind nicht nur durch Steuern und Staatsausgaben, sondern durch Kredite verknüpft. Es gibt drei Arten von Kreditverknüpfungen: Im „Integrationsystem“ bestimmt die übergeordnete Gebietskörperschaft, wie viel Kredite die untergeordnete Gebietskörperschaft aufnehmen darf. Die übergeordnete Ebene haftet für die Zahlung. Im „Autonomieprinzip“ entscheidet die untergeordnete Gebietskörperschaft selbst über den Umfang ihrer Verschuldung. Verschuldungsdisziplin wird durch den Kapitalmarkt durchgesetzt. Der Kapitalmarkt entscheidet über die Grenzen der Verschuldung. Im „Mischsystem“, z. B. dem Euro-System, sind die Verantwortlichkeiten verwischt, Kreditverträge lassen sich nicht durchsetzen. Der Föderalismus mündet in eine Transferunion, in der jeder für jeden haftet und das Kreditvolumen explodiert (Kapitel 26 bis 29).

Wie das Lehrbuch entstanden ist

Die vorliegende 9. Auflage sollte nach dem Wunsch des Verlags in einer gekürzten Version der 8. Auflage bestehen. Doch es stellte sich bald heraus, dass Kürzen nicht möglich ist, ohne das Buch neu zu schreiben. Dieses Vorhaben erforderte mehr Zeit als erwartet. Insbesondere die Teile über Steuern und Staatsverschuldung sowie der Föderalismus in der Europäischen Union, in Deutschland, in der Schweiz und in den USA wurden gänzlich neu verfasst. Allen Kapiteln vorangestellt ist die Geschichte der öffentlichen Finanzen sowie die Dogmengeschichte der Finanzwissenschaft. Diese Kapitel zeigen, weshalb wir heute im Modell des Homo oeconomicus denken und scheinbar attraktive Alternativen wie die des Homo psychologicus zurückstellen (1. und 2. Kapitel).

Herrn Hermann Schenk vom Verlag Franz Vahlen gebührt großer Dank. Er hat mit unendlicher Geduld die immer wieder neuen Versionen der Kapitel gelesen und korrigiert. Das Buch stammt aus mehreren Vorlesungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, an der Universität Luzern, an der Ludwig-Maximilians-Universität München und an der Bucerius Law School in Hamburg. Gedankt sei allen Studentinnen und Studenten, die durch beharrliche Fragen dazu beigetragen haben, den Problemen auf den Grund zu gehen. Gedankt sei auch den Kolleginnen und Kollegen im Wissenschaftlichen Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium und im Finanzwissenschaftlichen Ausschuss des Vereins für Socialpolitik, insbesondere Carl Christian von Weizsäcker, Hans Werner Sinn, Peter Bernholz sowie Dennis C. Mueller, Bruno S. Frey sowie Gerit Koester, Erik Fasten, Christoph Priesmeier, Florian Buck, Christian Müller, Wolf Schäfer, Niklas Potrafke, Christoph Schaltegger, Marc Winistorfer, David Stadelmann, Markus Höchstädter und Rudolf Blankart sowie Mats Geiden. Dank gebührt auch den Doktoranden und Tutoren David Ehmke, Christoph Schwarze, Konstantin Körner und Simon Lipot, Alexander Schley und Gregor Greiser und schließlich seinem früh und mitten in der Arbeit verstorbenen Kollegen Christian Kirchner. Alle ungelösten oder übersehenen Probleme gehen zu Lasten des Autors.

Besonderen Dank möchte der Autor seiner lieben Frau Michaela Blankart aussprechen, die unzählige Stunden der Entbehrung mittragen musste, damit dieses Buch entstehen konnte. Ihr ist dieses Buch gewidmet.

Stimmen zur vorangegangenen 8. Auflage

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn von der Ludwig-Maximilians-Universität und dem ifo-Institut München schreibt: „Ein großartiges Lehrbuch der Finanzwissenschaft. Es umfasst nicht nur alle wichtigen Themen des Faches, sondern ist auch mitreißend geschrieben, hochaktuell und unglaublich detailreich.“

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Bruno S. Frey schreibt: „Auch die [neue] Auflage dieses etablierten Lehrbuchs bringt Neues und Wichtiges. Besonders spannend für die heutige Zeit sind die Kapitel über Staatsverschuldung und Staatsbankrott sowie über Föderalismus und Staatengemeinschaften. Sehr empfehlenswert.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Bernholz, Universität Basel, schreibt: „Zu seiner Finanzwissenschaft kann man Charles Blankart nur gratulieren. Das Buch bringt

nicht nur die traditionelle Finanzwissenschaft, sondern es führt weiter in die politische Ökonomie ein, ohne die Staatsausgaben, Steuern, Defizitwirtschaft und Staatsschuldenkrise weder in Deutschland noch in Europa zu verstehen sind. Ein Buch, das man Studierenden und Fachleuten dringend zur Lektüre empfehlen kann.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Carl Christian von Weizsäcker, Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern Bonn schreibt: „Warum der Staat nicht nur Probleme löst, sondern auch Probleme schafft, wird in Blankarts Lehrbuch sehr anschaulich und überzeugend dargestellt. Eine Pflichtlektüre für kritisch denkende Menschen.“

Auch die vorliegende 9. Auflage soll allen Leserinnen und Lesern eine inhaltsreiche und angenehme Lektüre sein.

Berlin, den 24. Dezember 2016

Charles B. Blankart

Literatur

- K. Arrow, *Social Choice and Individual Values* (1951, 2nd ed. 1963) New York Wiley und Yale Univ. Pr. 1951, 2nd ed. 1963.
- R. M. Haig, *The Concept of Income: Economic and Legal Aspects*, in: R. M. Haig (Hrsg.), *The Federal Income Tax*, New York (Columbia Univ. Press) 1921.
- Th. Hobbes, *Leviathan, ore the Matter, Forme & Power of a Commonwealth Ecclesiasticall and Civill*, 1651, lateinisch: *Leviathan, Sive de materia, forma, et potestate civitatis ecclesiasticae et civilis*, Amstelodami 1690, deutsch: *Leviathan*, hrsg. von I. Fetscher, Neuwied und Berlin (Luchterhand) 1966.
- W. St. Jevons (1871), *The Theory of Political Economy*, London: Macmillan.
- C. Menger (1871), *Grundsätze der Volkswirtschaftslehre*, W. Braumüller, Wien.
- J. St. Mill (1863), *Utilitarianism*. Parker, Son, and Bourn: London.
- L. Walras (1874), *Éléments d'économie politique pure ou théorie de la richesse sociale*, Paris (Pichon et Duriaz-Anzias) 1874 to 1877, last ed. 1926.
- P. A. Samuelson (1954), *The Pure Theory of Public Expenditure*, in: *Review of Economics and Statistics*, 36, pp. 387-389.
- R. M. Haig, *The Concept of Income: Economic and Legal Aspects*, in: R. M. Haig (Hrsg.), *The Federal Income Tax*, New York (Columbia Univ. Press) 1921.
- G. v. Schanz, *Der Einkommensbegriff und die Einkommensteuergesetze*, *Finanzarchiv*, Bd. 13, 1896, S. 1–87.
- A. Smith (1776), *The Wealth of Nations*, Edinburgh: Peter Brown and Thomas Nelson 1836.
- K. Wicksell (1896, 1958), *Finanztheoretische Untersuchungen nebst Darstellung und Kritik des Steuerwesens Schwedens*, Jena (Gustav Fischer), teilweise übersetzt in: R. A. Musgrave and A. T. Peacock, *Classics in the Theory of Public Finance*, London: Macmillan pp. 72-118.

Vorwort zur 1. Auflage

Ziel dieses Lehrbuchs ist eine methodisch geschlossene Darstellung der Finanzwissenschaft. Diese Disziplin umfasst im Wesentlichen zwei Elemente: die finanzwissenschaftliche Institutionenlehre und die wohlfahrtsökonomische Grammatik (von der Marktversagenslehre über die Stabilisierungspolitik bis zur optimalen Besteuerung).

In der traditionellen Finanzwissenschaft führen diese beiden Teile zwei voneinander weitgehend unabhängige Eigenleben, so dass es den Studierenden oft schwer fällt, aus dem Dickicht der Institutionen den theoretischen Kern und umgekehrt aus der Theorie die Relevanz für die institutionelle Realität zu finden. Dieser Zwiespalt soll in dieser modernen Finanzwissenschaft überwunden werden. Als Brücke dient die Idee vom ökonomischen Rationalkalkül, die es konsequent auf die Institutionenlehre anzuwenden gilt. Das Buch bricht also nicht mit der traditionellen Lehre. Es gilt nur, bisher desintegrierte Teile zu einem geschlossenen Ganzen zusammenzubringen. Allerdings ergeben sich aus dieser Integration teilweise völlig neue Schlussfolgerungen. Es wird eine neue (wenn auch nicht **die** neue) Theorie entwickelt.

Um dem Leser den Einstieg in die Materie zu erleichtern, wird jedes Kapitel als Problem aufgezogen und zu lösen versucht. Die Ergebnisse des neuen Ansatzes werden dabei jenen der traditionellen Finanzwissenschaft gegenübergestellt und miteinander verglichen. Das Buch versteht sich als praxisorientierte Theorie: Es soll gezeigt werden, wie der Staat in seinen Institutionen funktioniert. Angesprochen sind damit einmal die Studentinnen und Studenten der Finanzwissenschaft. Sie sollen in die Lage versetzt werden, sich in kritischer Distanz ein solides Fundament der herrschenden Lehre und ihrer wissenschaftlichen Neuinterpretation anzueignen. Zum anderen soll das Buch aber auch den Praktikern in Politik und Verwaltung dienen. Durch die ökonomische Durchleuchtung der Institutionen soll es ihnen den Zugang zum finanzwissenschaftlichen Denken erleichtern.

Mein Dank gilt in erster Linie den Studentinnen und Studenten der Technischen Universität Berlin, die durch ihr kritisches Mitdenken und Fragen viel zur Gestaltung dieses Lehrbuchs beigetragen haben. Ferner danke ich meinen Mitarbeitern, Herrn *Dr. Matthias W. Stoetzer*, den Herren Dipl.-Volkswirten *Pio Baake*, *Stefan Dolega* und *Oliver Perschau* sowie Herrn cand. rer. pol. *Rainald Borck* für viele hilfreiche Gedanken. Sie haben die Entstehung des Werkes teilweise über viele Jahre begleitet und mit guten Ideen versehen. Wichtige konzeptionelle Fragen habe ich mit meinen Kollegen der Kirchberger Rencontres in verschiedenen Sitzungen besprochen. Mein Kollege Prof. Dr. *Peter Zweifel* hat sozusagen das ganze Manuskript in einer früheren Fassung gelesen und kommentiert. Ihm gebührt an dieser Stelle ganz besonderer Dank. Einzelne Kapitel wurden von den Kollegen Prof. Dr. *Michael Adams*, *Jürgen Backhaus*, *Alfred Endres*, *Jörg Finsinger*,

Otto Gandenberger, Günter Knieps, Werner Pommerehne, Friedrich Schneider, Hans-Werner Sinn und Wolfgang Wiegard gelesen und mit Verbesserungsvorschlägen versehen. Herr *Marcel Stutz M. A.* hat dem Buch einige hilfreiche Gedanken zu den Anfangskapiteln beigefügt. Auch ihnen sei bestens gedankt. Noch verbleibende Mängel gehen jedoch ausschließlich zu meinen Lasten.

Berlin, im Juli 1991

Charles B. Blankart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 9. Auflage	VII
Vorwort zur 1. Auflage	XI
Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	XXVII

Teil I: Ökonomische Theorie des Staates

1. Kapitel: Die Annahmen der Finanzwissenschaft

A. Homo oeconomicus oder Verhaltensökonomik?	3
B. Die Kernannahmen des Homo oeconomicus	4
1. Die Annahme des methodologischen Individualismus	4
2. Individuen maximieren ihren Nutzen	4
3. Die Annahme gegebener Präferenzen und veränderlicher Be- schränkungen	6
4. Die Annahme der Existenz relevanter Alternativen	7
C. Versicherungen	8
D. Homo oeconomicus in der Politik: Ein praktisches Beispiel	10
1. Finanzwissenschaftliche Entscheidungsanalyse	10
2. Finanzwissenschaftliche Wirkungsanalyse	11
E. Grenzen des Modells vom Homo oeconomicus	12
1. Wo das ökonomische Verhaltensmodell versagt, obwohl es funk- tionieren sollte: Das Beispiel des AKW-Schutzes	12
2. Wo das ökonomische Verhaltensmodell funktioniert, obwohl es versagen sollte	13
F. Zusammenfassung des 1. Kapitels	13
Wichtige Begriffe des 1. Kapitels	14
Literatur zum 1. Kapitel	14

2. Kapitel: Finanzwissenschaftliche Theorien

A. Finanzwissenschaftliche Theorien früherer Jahrhunderte	17
1. Erwerb und Schutz	17
2. Die Macht der Römer	18
3. Das römische Verwaltungspaket	18
4. Privatisierung der Sicherheit im Mittelalter	20
5. Kriegerische Machtmonopole	21
6. Verfassungsvertrag und Kameralismus	21
B. Merkantilismus	22
C. Das große Schisma in der Finanzwissenschaft	23
1. England und das Zeitalter von <i>Adam Smith</i>	23
2. Die Theorie des gegebenen Staatshaushalts nach <i>J. St. Mill</i>	24

3. Verlagerung der Diskussion in die kontinentaleuropäische Diaspora	25
4. Das Problem der Nachfrage nach öffentlichen Gütern	26
D. Zusammenfassung des 2. Kapitels	27
Wichtige Begriffe des 2. Kapitels	28
Literatur zum 2. Kapitel	28
3. Kapitel: Die ökonomische Logik des Staates	
A. Warum ist der Staat überhaupt notwendig?	31
B. Anarchie	31
C. Der Verfassungsvertrag	32
1. Der Rechtsstaat	33
2. Der Leistungsstaat	34
3. Verfassungsreform: Norm und Wirklichkeit	38
D. Ökonomische Theorie der Verfassung versus Theorie der sozioökonomischen Evolution	39
1. Einige kritische Bemerkungen zur ökonomischen Theorie des Verfassungsvertrags	39
2. <i>F. A. v. Hayeks</i> Theorie der sozioökonomischen Evolution	40
E. Wie Finanzpolitik von den Regeln abhängt: Ein Ausblick	42
F. Zusammenfassung des 3. Kapitels	43
Wichtige Begriffe des 3. Kapitels	44
Literatur zum 3. Kapitel	44
4. Kapitel: Wann handelt der Staat?	
A. Die Marktversagenstheorie	47
1. Private Güter	47
2. Öffentliche Güter	48
3. Mautgüter und das Problem des natürlichen Monopols	49
4. Allmendegüter	52
5. Private Güter, öffentliche Güter, Mautgüter und Allmendegüter im Vergleich	54
6. Grenzen der Marktversagenstheorie	54
B. Eine Theorie der politischen Aktion	55
1. Marktversagen und kollektive Entscheidungen (Fall 1 und 2)	55
2. Marktversagen und kollektive Entscheidungen (Fall 3 und 4)	57
C. Meritorische und demeritorische Güter	57
D. Vorschläge zur Produktion öffentlicher Güter	58
E. Exkurs: Aspekte der Hochschulbildung	59
1. Hochschulbildung und externe Effekte	59
2. Hochschulbildung und Verteilung	61
3. Das Verteilungsproblem und die Politische Ökonomik der Hochschulpolitik	63
F. Zusammenfassung des 4. Kapitels	64
Wichtige Begriffe des 4. Kapitels	65
Literatur zum 4. Kapitel	65

5. Kapitel: Gerechtigkeit

A. Entscheidung über Regeln und Entscheidung innerhalb von Regeln . . . 67
 B. Umverteilung durch Mehrheitsbeschluss 69
 C. Flüchtlinge 71
 D. Die Kuznetskurve 72
 E. Zusammenfassung des 5. Kapitels 73
 Wichtige Begriffe des 5. Kapitels 73
 Literatur zum 5. Kapitel 73

6. Kapitel: Was kosten öffentliche Güter?

A. Der Wert öffentlicher Güter 75
 B. Opportunitätskosten bei gegebener Wertschätzung für öffentliche Güter 75
 1. Partialanalytischer Ansatz 75
 2. Allgemeiner Gleichgewichtsansatz 77
 C. Gegebene Opportunitätskosten, unterschiedliche Präferenzen 80
 D. Zusammenfassung des 6. Kapitels 82
 Wichtige Begriffe des 6. Kapitels 82
 Literatur zum 6. Kapitel 82

7. Kapitel: Wie kommen staatliche Budgetentscheidungen zustande?

A. *Viele* Entscheidungsträger – *ein* Budget 83
 B. Verhandlungen, wenn nur wenige Individuen betroffen sind 84
 C. Mehr Individuen: Der Fall der direkten Demokratie 86
 1. Das Grundmodell 86
 2. Mehrgipflige Präferenzen und Instabilität in der direkten Demokratie 89
 3. Eine Einschätzung zyklischer Mehrheiten 92
 D. Von Abstimmungen zu Wahlen. Von der direkten zur repräsentativen Demokratie 92
 1. Der politische Unternehmer: Die Idee von *A. Downs* 92
 2. Stabilität des politischen Wettbewerbs im Grundmodell von *A. Downs* 93
 3. Mehrdimensionale Parteiprogramme 95
 4. Feste Wahltermine führen zu politischen Konjunkturzyklen 98
 5. Rationale Erwartungen im politischen Konjunkturzyklus 100
 6. Politischer Konjunkturzyklus, Parteigänger-Theorie und Theorie rationaler Erwartungen im Vergleich 102
 E. Wählen Wähler rational? 103
 Wichtige Begriffe des 7. Kapitels 104
 Literatur zum 7. Kapitel 104

8. Kapitel: Wie groß ist der Staat?

A. Adolf Wagner: ein großer Finanzwissenschaftler 107
 B. Die Erfassung des Staates im Nationaleinkommen als Wohlfahrtsmaß 108

C. Die Erfassung des Staates im Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten als Leistungsmaß	110
D. Staatsquoten in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	112
E. Ist der Staat zu groß oder zu klein?	114
F. Zusammenfassung des 8. Kapitels	115
Wichtige Begriffe des 8. Kapitels	115
Literatur zum 8. Kapitel	116

9. Kapitel: Warum wächst der Staat?

A. Wagners Gesetz	117
B. Das Wachstum der Staatsausgaben in der direkten Demokratie	120
1. Die Einkommenselastizität der Nachfrage nach öffentlichen Leistungen	120
2. Die Steuerpreiselastizität der Nachfrage nach öffentlichen Leistungen	121
3. Das Bevölkerungswachstum	122
4. Umverteilung	123
5. Was sagen die Schätzergebnisse zum Medianwählermodell?	123
C. Erklärung des Staatsausgabenwachstums in einer repräsentativen Demokratie	124
1. Stimmentausch	124
2. <i>Mancur Olsons</i> Theorie der Interessengruppen	126
3. <i>Amilcare Puviani</i> und die Fiskalillusion als Beschleuniger der Staatsausgaben	127
4. Diäten und andere politische Einkommen	128
5. Gibt es ein Ende des Wachstums der Staatsausgaben?	128
D. Zusammenfassung des 9. Kapitels und Schlussfolgerungen	129
Wichtige Begriffe des 9. Kapitels	130
Literatur zum 9. Kapitel	130

Teil II: Steuern und Staatsschuld

10. Kapitel: Wie soll besteuert werden?

A. Besteuerungsprinzipien im Überblick	135
B. Das Äquivalenzprinzip	136
1. Gleiche Individuen	136
2. Individuen mit unterschiedlichen marginalen Zahlungsbereitschaften	137
3. Äquivalenzprinzip und Umverteilung	141
C. Das Leistungsfähigkeitsprinzip	141
D. Die politische Ökonomie der Steuervielfalt	144
E. Zusammenfassung des 10. Kapitels	146
Wichtige Begriffe des 10. Kapitels	147
Literatur zum 10. Kapitel	147

11. Kapitel: Ein ordentliches Steuersystem auf Wegen und Abwegen	
A. Eckpfeiler eines guten Steuersystems	149
B. Die Wohlfahrtsökonomik der Besteuerung	150
1. Weinsteuern, Lohnsteuer und Subventionen	150
2. Lohnsteuern und Subventionen	152
3. Zweigütermodelle	155
4. Wenn nicht alle Güter besteuert werden können	159
5. Corlett-Hague-Regel	162
C. Wie viel Steuern nimmt sich der Staat?	164
1. Verführerische inverse Elastizitätsregel	164
2. Wie viele Bemessungsgrundlagen sollen einer Regierung zugebilligt werden?	164
D. Optionen für desillusionierte Bürger: Steuerhinterziehung und Schattenwirtschaft	166
1. Bürger weichen auf Steuerhinterziehung und Schattenwirtschaft aus	166
2. Steuerhinterziehung	166
3. Schattenwirtschaft	169
4. Steuerflucht	173
E. Die Eschatologie der Besteuerung	173
F. Zusammenfassung des 11. Kapitels	175
Wichtige Begriffe des 11. Kapitels	176
Literatur zum 11. Kapitel	176
12. Kapitel: Grundsteuer und Gewerbesteuer: Der Preis der Infrastruktur	
A. Die Grundsteuer als Wettbewerbspreis	180
B. Steuerertragsmaximierung unter Wettbewerbsbedingungen	181
C. Grundsteuer als Alleinsteuern	182
D. Geschichte der Grundsteuer	183
E. Die funktionelle Einkommensverteilung unter der Grundsteuer	183
F. Eine Darstellung der Gewerbesteuer	184
1. Quantitative Regeln	184
2. Qualitative Regeln	185
G. Zusammenfassung: Grundsteuer und Gewerbesteuer	186
Wichtige Begriffe des 12. Kapitels	186
Literatur zum 12. Kapitel	187
13. Kapitel: Die Körperschaftsteuer	
A. Hase und Igel	189
B. Die Wohlfahrtsökonomie der Körperschaftsteuer	190
1. Körperschaftssteuersysteme nach ihren Bemessungsgrundlagen ..	191
2. Körperschaftssteuersysteme nach ihren Steuersätzen	192
3. Wirkungen der Körperschaftsteuersysteme auf die Finanzplanung ..	196
4. Wirkungen der Körperschaftbesteuerung auf die Kapitalallokation	197
5. Kein Sieger in der Schönheitskonkurrenz	200

C. Das Körperschaftsteuerspiel	200
1. Der Fiskus verdrängt die Arbitragefreiheit	200
2. Die Interventionsspirale: Ein Prozess ohne Ende?	202
D. Zusammenfassung des 13. Kapitels	203
Wichtige Begriffe des 13. Kapitels	203
Literatur zum 13. Kapitel	204

14. Kapitel: Die persönliche Einkommensteuer

A. Einkommensteuern im Rechtsstaat und in der Wettbewerbsdemos- krate	207
B. Das Modell von <i>W. Hettich</i> und <i>St. L. Winer</i> (1997)	208
1. Besteuerung und Wählerzustimmung vom Wahlkampf her (von links nach rechts) betrachtet	208
2. Vom Ergebnis her (von rechts nach links) gesehen	210
C. Die Einkommensbesteuerung in der Bundesrepublik Deutschland . . .	211
1. Die Einkommensteuergesetzgebung	211
2. Einkommensteuerreformen	213
D. Die Steuerreformbewegung in Deutschland	215
E. Geringverdiener und Sozialtransfers	217
1. Die frühere Sozialhilfe	217
2. Tobins Modell	218
3. Friedmans Modell	220
4. Das Modell Hartz IV	220
5. Zeitlich befristete und zeitlich unbefristete Einkommenszuschüsse	221
F. Familienbesteuerung	223
1. Ehegattenbesteuerung	223
2. Kinderlastenausgleich	224
G. Zusammenfassung des 14. Kapitels	225
Wichtige Begriffe des 14. Kapitels	225
Literatur zum 14. Kapitel	225

15. Kapitel: Konsumsteuern

A. Bird oder Becker?	227
B. Die relative Effizienz der Konsumsteuer	228
1. Eigenschaften der Konsumsteuer	228
2. Arten der Umsatzbesteuerung	232
3. Eigenschaften speziell der Mehrwertsteuer vom Konsumtyp	233
4. Wenn Steuern Leistungen ohne Gegenleistung sind	234
5. Wenn Steuern Leistungen für eine Gegenleistung darstellen	235
5. Mehrwertsteuerbetrug	236
C. Das internationale Mehrwertsteuerspiel	239
1. Wie die Mehrwertsteuer zur größten Steuer der Welt wurde	239
D. Zusammenfassung des 15. Kapitels	241
Wichtige Begriffe des 15. Kapitels	241
Literatur zum 15. Kapitel	242

16. Kapitel: Wer trägt die Steuern?

- A. Was die Klassiker der Nationalökonomie sagen 245
- B. Wunsch und Wirklichkeit der Steuerinzidenz 246
 - 1. Nur Individuen können Steuern tragen 246
- C. Steuerinzidenz im partiellen Gleichgewicht 247
 - 2. Sozialversicherungsbeiträge: Eine Anwendung der Steuerinzidenztheorie 251
 - 3. Produktsteuern im Monopol und Oligopol 253
 - 4. Steuern auf Residualeinkommen 255
 - 5. Besteuerung des mobilen Kapitals 256
- D. Steuerinzidenz im allgemeinen Gleichgewicht 258
 - 1. Die Annahmen des Modells von *A. C. Harberger* 258
 - 2. Verschiedene Steuern und ihre Wirkungen 259
 - 3. Das *Harberger*-Modell in der Empirie 261
- E. Zusammenfassung des 16. Kapitels 262
- Wichtige Begriffe des 16. Kapitels 262
- Literatur zum 16. Kapitel 262

17. Kapitel: Was kosten Staatsschulden?

- A. Die allgemeine Gleichgewichtstheorie des Zinses 265
 - 1. Kapital ist knapp 265
 - 2. Generationenbilanzen 266
 - 3. Die kameralistische Buchführung 267
 - 4. Wie viel Schulden kann ein Staat tragen: Das Problem der Schuldenklemme 268
 - 5. Schuldenbremsen 269
 - 6. Wie sollen neue und bestehende Staatsschulden bewältigt werden? Das Beispiel von England 1814/15 272
 - 7. Unvollkommener Kapitalmarkt: Die Stellvertretertheorie 273
- B. Ludwig von Mises' Theorie der Staatsschuld 274
- C. Temporale Staatsschuldentheorie 276
 - 1. Hilberts Weltraum-Hotel 276
 - 2. Dezentrale Altersvorsorge 277
 - 3. Angebot und Nachfrage nach Kapital bei *C. C. von Weizsäcker* (2011, 2015) 277
 - 4. Sparen und Investieren – Einst und jetzt 280
 - 5. Helikoptergeld? 280
- D. Schlussfolgerungen aus dem 17. Kapitel: Eine neue Schuldenbremse? 282
- Wichtige Begriffe des 17. Kapitels 282
- Literatur zum 17. Kapitel 283

18. Kapitel: Alterssicherung

- A. Zwei Teile der sozialen Sicherung 287
- B. Die Rentenversicherung kann eine ganz normale Versicherung sein .. 287
- C. Wie entscheidet ein Wähler in einer direkten Demokratie über ein neu einzuführendes Rentenversicherungssystem? 290

1. Überlappende Generationen	290
2. Die Entscheidung eines jungen Erwerbstätigen	291
3. Die Entscheidung eines älteren Erwerbstätigen und Rentners	292
D. Rentenpolitik in einer repräsentativen Demokratie: Das Beispiel Deutschlands	292
1. Die Einführungsentscheidung	293
2. Die weitere Entwicklung der Rentenpolitik	293
E. Wieviel Rente steht einem Rentner zu?	296
1. Die Berechnung der Rente aus Entgeltpunkten und aktuellem Rentenwert	296
2. Wie soll der Finanzierungsengpass überwunden werden?	300
F. Eine politische Ökonomie der Rentenreform	300
G. Rentenbesteuerung	301
H. Schlussfolgerungen	303
Wichtige Begriffe des 18. Kapitels	303
Literatur zum 18. Kapitel	303
19. Kapitel: Gesundheit und Krankenversicherung	
A. Gesundheit, ein fast ganz normales Gut	307
1. Die vier Probleme im Überblick	307
2. Die vier Probleme des Marktes für Gesundheit mehr im Detail betrachtet	308
B. Gesundheitsversorgung durch Versicherung zu risiko-orientierten Beiträgen	312
1. Wie kann Wettbewerb unter Krankenversicherungen funktionieren?	313
2. Überwindung der angebotsinduzierten Nachfrage durch Wettbewerb unter Sachwaltern	313
3. Armut und Krankheit bei risikoorientierten Beiträgen	315
4. Trittbrettfahrer	316
5. Transferierbare Altersrückstellungen: Ein Sonderproblem	316
6. Zusammenfassung: Krankenversicherung zu risikoorientierten Prämien	319
C. Krankenversicherung zu Festprämien	319
1. Die Grundidee von Festprämien im Vergleich zu risikoorientierten Beiträgen	319
2. Risikostrukturausgleich	320
3. Prämienverbilligungen in der Schweiz	322
D. Gesundheitsversorgung durch Versicherung zu arbeitseinkommensabhängigen Beiträgen	323
1. Die Idee der Solidargemeinschaft	323
2. Der Ausgleich von Angebot und Nachfrage	324
3. Das Gesetz der zunehmenden Staatseingriffe	325
4. Die Gesundheitsreformen von 2008/2015 und der Gesundheitsfonds	326
5. Weitere Gesundheitsreform	329

E. Politische Ökonomie einer Gesundheitsreform	330
1. Reformen in Markt und Politik: Die Bedeutung des Status quo	330
2. Politologen bringen Vetospieler in die Diskussion	330
F. Zusammenfassung des 19. Kapitels	332
Wichtige Begriffe des 19. Kapitels	333
Literaturverzeichnis	333

Teil III: Probleme der Finanzpolitik

20. Kapitel: Mehrheiten schmieden

A. Wann lohnt sich ein gemeinsames Vorhaben?	337
B. Zusammenfassung des 20. Kapitels	338
Wichtige Begriffe des 20. Kapitels	339
Literatur zum 20. Kapitel	339

21. Kapitel: Nutzen-Kosten-Analyse

A. Das Preissystem nachvollziehen	341
B. Der Beitrag der privatwirtschaftlichen Investitionsrechnung zur Nutzen-Kosten-Analyse	342
C. Die Bewertung der Erträge nach der marginalen Zahlungsbereit- schaft	343
D. Ansatzpunkte zur Erfassung der marginalen Zahlungsbereitschaft ..	344
1. Spuren der marginalen Zahlungsbereitschaft	344
2. Überblick über die verschiedenen Ansatzpunkte zur Erfassung der Wertschätzung	345
E. Exkurs: Ermittlung der individuellen Wertschätzung aus Komple- mentaritätsbeziehungen	350
F. Das Problem der Diskontrate	352
1. Private oder soziale Diskontrate?	353
2. Was kostet eine öffentliche Investition?	353
G. Weitere Probleme	354
1. Ungenutzte Ressourcen	354
2. Verteilungserwägungen	354
3. Kosten-Wirksamkeits-Analyse	355
H. Eine politische Nutzen-Kosten-Analyse?	356
1. Nutzen-Kosten-Analyse und Politik	356
2. Verwissenschaftlichung von Nutzen-Kosten-Analysen	357
I. Zusammenfassung des 21. Kapitels	358
Wichtige Begriffe des 21. Kapitels	358
Literatur zum 21. Kapitel	358

22. Kapitel: Öffentliche Unternehmen

A. Wettbewerbliche Ausnahmebereiche	361
B. Fünf typische Fälle der Regulierung	362
1. Zunehmende Skalenerträge	362
2. Freier Marktein- und -austritt, verbundene Kosten	364

3. Exkurs: Spitzenlastpreise	366
4. Freier Markteintritt, verbundene Kosten, versunkene Kosten	369
5. Teilmonopol, verbundene Kosten	370
C. Zusammenfassung des 22. Kapitels	371
Wichtige Begriffe des 22. Kapitels	371
Literatur zum 22. Kapitel	372

23. Kapitel: Öffentliche Aufträge

A. Private Werte und gemeinsame Werte (Private Values und Common Values)	373
B. Probleme bei Common Value-Auktionen	374
1. Der Fluch des Gewinners	374
2. Selbstkostenerstattungspreise	376
3. Bieterkartelle	377
C. Die Regeln der Auftragsvergabe in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Wirkungen	377
1. Das Regelwerk im Überblick	377
2. Die Vergabekriterien	379
3. Kartellgewinne: Eine Fata Morgana	381
D. Vergabefremde Ziele	382
E. Alternative Bieterverfahren	384
1. Der Zuschlag zum zweitgünstigsten Preis	384
2. Lizitation	387
3. Anreizverträge	388
F. Public Private Partnership	389
G. Gute Rahmenbedingungen sind wichtig	391
H. Zusammenfassung: Public Value-Auktionen	391
Wichtige Begriffe des 23. Kapitels	392
Literatur zum 23. Kapitel	392

24. Kapitel: Die staatliche Bürokratie

A. Max Weber und Franz Kafka	395
B. Sind Bürokraten glücklich?	396
C. Wer wird Politiker?	397
D. Die Kontrolle der öffentlichen Verwaltung	397
1. Verwaltungsinterne Kontrollen	398
2. Verwaltungsexterne Kontrolle: Die Rechnungshöfe	398
3. Wie kann die Effizienz der Rechnungshöfe erhöht werden?	399
F. Zusammenfassung des 24. Kapitels	401
Wichtige Begriffe des 24. Kapitels	401
Literatur zum 24. Kapitel	401

25. Kapitel: Umwelt und Klima

A. Das Umweltproblem	403
1. Zwei Individuen/zwei Unternehmen	403
2. Haftungsregeln	405

3. Der Staat als Hebamme I	406
4. Der Staat als Hebamme II	408
5. Was ist besser: Der Standard-Preis-Ansatz oder der Preis-Standard-Ansatz?	409
6. Zweckbindung der Umweltabgaben?	410
7. Auflagen	411
B. Klima	412
C. Zusammenfassung des 25. Kapitels	414
Wichtige Begriffe des 25. Kapitels	414
Literatur zum 25. Kapitel	414

Teil IV: Föderale Staaten und Staatengemeinschaften

26. Kapitel: Theorie des Föderalismus

A. Normative Theorie: Zentralisierung oder Dezentralisierung?	419
1. Was spricht dafür, einen Staat zu dezentralisieren?	419
2. Warum Zentralisierung?	423
3. Mehrebenen-Föderalismus: Wer soll in einem föderalen Staat was tun? Das Subsidiaritätsprinzip	428
B. Das Prinzip der institutionellen Kongruenz	431
1. Institutionelle Kongruenz nach <i>Coase</i>	431
2. Ausführung der Bundesgesetze	433
3. Institutionelle Kongruenz und fiskalische Äquivalenz	434
4. Was kann bei institutioneller Inkongruenz getan werden? Die Antwort nach <i>Pigou</i>	435
5. <i>Coasianer</i> gegen <i>Pigovianer</i> : Ein Fazit	437
C. Positive Theorie des Föderalismus	438
1. Der Wettbewerbsföderalismus und Effizienz	438
2. Die Annahmen des <i>Tiebout</i> -Modells	440
3. Föderalismus und Wirtschaftswachstum	443
4. Stabilitätsbedingungen des Föderalismus	443
5. Föderalismus und Zentralisierung	444
D. Die Verfassung des Föderalismus: Staatenbund, Einheitsstaat oder Bundesstaat?	445
E. Zusammenfassung des 26. Kapitels	446
Wichtige Begriffe des 26. Kapitels	448
Literatur zum 26. Kapitel	448

27. Kapitel: Die Europäische Union

A. Wie die Europäische Union entstand	451
B. Die französische und die deutsche Sicht von Europa 1957	453
C. Die EU-Freihandelsunion	454
1. Die Voraussetzungen der europäischen Freihandelsunion	454
2. Wie die Freihandelsunion in der Bevölkerung aufgenommen wurde	456
2. Das Europäische Währungssystem EWS	457

3. Wie sich der Euro in der Politik durchsetzte	460
D. Der Maastricht-Vertrag	461
E. Die Aufhebung der Nichtbeistandsklausel (No-Bailout-Klausel)	462
F. Ein Fazit der Rettungspolitik	463
G. Die Bankenunion	464
1. Grundsatz: Die Trennung von Solvenzregulierung und Geldpolitik	464
2. Der Anlass zur EU-Bankenregulierung	465
3. Lehren aus dem politischen Prozess zur Bankenunion	466
H. Zusammenfassung des 27. Kapitels	466
Wichtige Begriffe des 27. Kapitels	467
Literatur zum 27. Kapitel	467

28. Kapitel: Die Finanzordnung der Bundesrepublik Deutschland

A. Das Grundgesetz	471
1. Das Grundgesetz, eine Verfassung für Deutschland	471
2. Die Stunde null	471
3. Der Herrenchiemseer Verfassungskonvent	472
4. Der Parlamentarische Rat: Länder haben nur Haushaltsautonomie. Für die Steuerbelastung ist der Bund zuständig	472
5. „Die Erfüllung der staatlichen Aufgaben ist Sache der Länder“, Art. 30 GG	473
6. Rent-Seeking	475
B. Der Länder-Finanzausgleich	476
1. Ausgangspunkt des Finanzausgleichs: örtliches Aufkommen	476
2. Erste Stufe des Finanzausgleichs	476
3. Zweite Stufe des Finanzausgleichs	476
4. Dritte Stufe des Finanzausgleichs	477
5. Vierte Stufe des Finanzausgleichs	478
6. Gesamtwirkung des deutschen Finanzausgleichs	478
7. Reform des deutschen Finanzausgleichs ab 2020: Eine Symptomtherapie	479
8. Ein einfaches Modell des Finanzausgleichs	480
C. Zusammenfassung des 28. Kapitels	482
Wichtige Begriffe des 28. Kapitels	483
Literatur zum 28. Kapitel	483

29. Kapitel: Die Schweiz

A. Die politische Ökonomie der Schweiz in historischer Perspektive	485
B. Die direkte Demokratie kommt	486
C. Steuerwettbewerb: Das Baldwin-Krugmansche Gesetz	487
D. Weshalb überleben Gemeinden und Kantone?	489
E. Der Finanzausgleich in der Schweiz	491
1. Horizontaler Finanzausgleich	491
2. Vertikaler Finanzausgleich	492
3. Bundesbeiträge	492
4. Mehrheitsfähiger und anschlussfähiger Finanzausgleich	493

F. Zusammenfassung des 29. Kapitels	494
Literatur zum 29. Kapitel	495
30. Kapitel: US-Föderalismus und deutscher Föderalismus im Vergleich	
A. Die Vereinigten Staaten und Deutschland: Zwei Bundesstaaten im Vergleich	497
B. Das Verwaltungsprinzip in Deutschland	497
C. Das Autonomieprinzip in den USA	498
D. Gemeinden	498
Literatur zum 30. Kapitel	499
31. Kapitel: Brauchen die Deutschen ein neues Grundgesetz?	
Literatur zum 31. Kapitel	506
Personenverzeichnis	507
Sachverzeichnis	511

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Abbildung 1.1:	Altruisten, Egoisten und Bössartige	5
Abbildung 1.2:	Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Wirtschaft und Politik	11
Abbildung 1.3:	AKW-Risiko	13
Tabelle 2.1:	Bevölkerung in Europa Jahr 1 bis 1820	23
Abbildung 2.1:	Optimale Steuern bei unterschiedlichen Staatsausgaben	26
Abbildung 3.1:	Konsens über Nichteinstimmigkeitsabstimmungen	34
Tabelle 3.1:	Eigenschaften von Entscheidungsregeln: Das Kalkül eines Individuums	35
Abbildung 4.1:	Möglichkeiten der Preisbildung im natürlichen Monopol	51
Abbildung 4.2:	Die Ausbeutung einer natürlichen Ressource bei durchgesetzten Verfügungsrechten und als Allmendegut	53
Abbildung 4.3:	Ausschluss und Rivalität bei privaten Gütern, Mischgütern und öffentlichen Gütern	54
Abbildung 4.4:	Der Vorteil der kollektiven Aktion bei einem öffentlichen Gut	56
Abbildung 4.5:	Produktivität von Investitionen in Bildung nach Lebensalter	61
Abbildung 4.6:	Produktivität von Investitionen in Bildung nach Familienhintergrund	62
Abbildung 5.1:	(a) Umverteilungsbegünstigende Einkommensverteilung $\hat{Y} < \bar{Y}$ und (b) Umverteilungsbegünstigende Lorenzkurve	70
Tabelle 5.1:	Umverteilung im Rahmen von Mehrheitskoalitionen	71
Abbildung 5.2:	Die Kuznets-Kurve	72
Abbildung 6.1:	Das optimale Angebot privater und öffentlicher Güter partialanalytisch betrachtet	76
Abbildung 6.2:	Das optimale Angebot öffentlicher und privater Güter	79
Abbildung 6.3:	Nutzengrenzen und Entscheidungsregeln	81
Abbildung 7.1:	Die Bereitstellung öffentlicher Güter durch Verhandlungen in kleinen Gruppen	85
Abbildung 7.2:	Die Funktionsweise des Medianwählermodells	88
Tabelle 7.1:	Präferenzrangfolgen bei drei Wählern und drei Vorlagen	90
Abbildung 7.3:	Die Verteilung der Wählerpräferenzen und die Positionen der Parteien	94
Abbildung 7.4:	Instabilität von Mehrheitsentscheidungen bei mehrdimensionalen Wahlprogrammen	95
Abbildung 7.5:	Koalitionswechsel bei Kipp-Punkten	97
Abbildung 7.6:	Konjunkturpolitik einer stimmenmaximierenden Regierung über den Wahlzyklus	100
Abbildung 7.7:	Budgetpolitik der Regierung in Abhängigkeit von Wahlterminen und wirtschaftlicher Lage	103

Abbildung 8.1:	Das Nationaleinkommen als Wohlfahrtsmaß und als Leistungsmaß	110
Tabelle 8.1:	Die Konten des Staates in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland 2014 in Mrd. Euro	113
Tabelle 8.2:	Staatsquoten nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland bezüglich des Bruttonationaleinkommens zu Marktpreisen 2014 in %	114
Abbildung 9.1:	Die Entwicklung der Staatsausgaben in drei wesentlichen Industriestaaten	118
Tabelle 9.1:	Der Anteil der Staatsausgaben am Bruttonationaleinkommen zu Marktpreisen (1950–2009) in Prozent	119
Abbildung 9.2:	Wachstum der Staatsausgaben bei direkter und bei repräsentativer Demokratie	124
Abbildung 10.1:	Die Besteuerung nach dem Äquivalenzprinzip bei gleichen Individuen	137
Abbildung 10.2:	Besteuerung nach dem Äquivalenzprinzip bei Individuen mit unterschiedlichen marginalen Zahlungsbereitschaften	138
Tabelle 10.1:	Einkommens- und Preiselastizitäten für öffentliche Dienstleistungen nach dem Medianwählermodell	140
Abbildung 10.3:	Besteuerung nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip bei gleichem absoluten, relativen und marginalen Opfer	142
Tabelle 10.2:	Die Opfer nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip	144
Abbildung 10.4:	Ansatzpunkte der Besteuerung in einem Kreislaufdiagramm	145
Abbildung 11.1:	Überschussbelastung der Besteuerung auf einem Gütermarkt	151
Abbildung 11.2:	Überschussbelastung der Besteuerung auf dem Arbeitsmarkt	153
Abbildung 11.3:	Überschussbelastung durch eine Subvention	154
Abbildung 11.4:	Gute Zeiten, schlechte Zeiten sowie Pauschalsteuer	155
Abbildung 11.5:	Allgemeine oder selektive Konsumsteuer	156
Abbildung 11.6:	Konsumsteuer und Einkommensteuer	157
Abbildung 11.7:	Arbeit und Freizeit	158
Tabelle 11.1:	Wohlfahrtswirkungen von Steuern	159
Abbildung 11. 8:	Kosten von Steuern bei Steuerertragsmaximierung = $(3/2)$ GK	165
Abbildung 11.9:	Der konstitutionelle Vertrag	165
Abbildung 11.10:	Die optimale Steuerhinterziehung aus der Sicht eines Individuums	168
Abbildung 11.11:	Schattenwirtschaft international 2005	172
Abbildung 11.12:	Niveau der Schattenwirtschaft in den OECD-Staaten 2015 (im Verhältnis zum BIP). Angegeben ist das Verhältnis der Schattenwirtschaft zum offiziellen BIP	172
Abbildung 11.13:	Die Lafferkurve und die Expansion von Staats- und Schattenwirtschaft	175

Abbildung 12.1:	Modell des Gemeindesteuerwettbewerbs	180
Abbildung 12.2:	Optimierung der Infrastrukturinvestitionen bei Maximierung der Grundstückswerte	181
Abbildung 13.1:	Investitionsverhalten ohne verzerrende Steuern	191
Abbildung 13.2:	Steuersätze bei unterschiedlichen Systemen der Kapitaleinkommensbesteuerung	195
Abbildung 13.3:	Die Wirkung einer Körperschaftsteuer bei Sofortabschreibung und Schuldzinsenabzug	199
Abbildung 13.4:	Interventionsspirale als Folge der Körperschaftsteuer	202
Abbildung 14.1:	Individuelle Laffer-Kurven	208
Abbildung 14.2:	Steuerstruktur im politisch-ökonomischen Gleichgewicht	209
Abbildung 14.3:	Die politisch optimale Steuerklassenbildung	210
Tabelle 14.1:	Ermittlung des zu versteuernden Einkommens für einen privaten Haushalt in Deutschland	212
Abbildung 14.4:	Indirekte Progression bei einer linearen Einkommensteuer (Flat Tax)	214
Abbildung 14.5:	Die Entwicklung des Grenzsteuersatzes bei der Einkommensteuer	216
Abbildung 14.6:	Die Entwicklung der durchschnittlichen Einkommensbelastung	216
Abbildung 14.7:	Alternative soziale Unterstützungsmodelle	219
Abbildung 14.8:	Reservationslohn durch Arbeitslosengeld II und seine Wirkung auf die Arbeitslosigkeit	219
Tabelle 15.1:	Die Wirkung von Konsum- und Einkommensteuer	229
Abbildung 15.1:	Steuerzahlungen eines repräsentativen Individuums im Lebenszyklus unter einer Konsum- und einer Einkommensteuer	231
Tabelle 15.2:	Vorumsatzabzugsverfahren und Vorsteuerabzugsverfahren bei der Mehrwertsteuer (Beispiel)	233
Abbildung 15.2:	Mehrwertsteuerbetrug durch Karussellgeschäfte	237
Abbildung 16.1:	Inzidenz einer Mengen- und Wertsteuer	247
Abbildung 16.2:	Inzidenz einer Produktsteuer bei unterschiedlichen Kombinationen von Angebots- und Nachfrageelastizitäten	250
Abbildung 16.3:	Die Inzidenz von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung	252
Abbildung 16.4:	Inzidenz einer Produktsteuer im Monopol	254
Abbildung 16.5:	Inzidenz einer Gewinnsteuer	256
Abbildung 16.6:	Inzidenz bei Besteuerung des mobilen Kapitals	257
Abbildung 16.7:	Inzidenz einer selektiven Faktorsteuer in einem Sektor	261
Abbildung 17.1:	Der aggregierte Kreditmarkt, wenn Kapital knapp ist	266
Tabelle 17.1:	Nachhaltigkeitslücken in Generationenbilanzen 2014	267
Abbildung 17.2:	Die Vorliebe der Regierung einer repräsentativen Demokratie für eine zeitinkonsistente Politik im Vergleich zu individuellen Entscheidungen	270
Abbildung 17.3:	Die Wirkungsweise der Schuldenbremse in Deutschland und in der Schweiz	271
Abbildung 17.4:	Boom und Bust im Vergleich zur Euro-Rettungspolitik	275
Abbildung 17.5:	Das Spardreieck	278
Abbildung 17.6:	Die Mehrergiebigkeit der Produktionsumwege	279

Abbildung 17.7:	Die bisherigen Kondratjew-Zyklen	280
Abbildung 17.8:	Wo sich Angebot und Nachfrage nach Ersparnissen einst und jetzt treffen	281
Abbildung 18.1:	Umstellung vom Umlageverfahren auf das Kapitaldeckungsverfahren	289
Abbildung 18.2:	Kapitaldeckungs- und Umlageverfahren der Rentenver- sicherung in einem Dreigenerationenmodell	290
Abbildung 18.3:	Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 1871–2009	294
Abbildung 18.4:	Entwicklung des Rentnerquotienten seit dem Jahr 2000	295
Abbildung 18.5:	Auswirkungen von Reformmaßnahmen auf die Beitrag- sätze der gesetzlichen Rentenversicherung	300
Abbildung 18.6:	Rentenreform an der Grenze der Zahlungsfähigkeit der gesetzlichen Rentenversicherung	301
Tabelle 18.1:	Formen der Altersrentenbesteuerung	302
Abbildung 19.1:	Marktversagen im Versicherungsmarkt	310
Abbildung 19.2:	Ein Staatseingriff soll den Armen helfen	311
Abbildung 19.3:	Brokerfunktion von Krankenversicherungen	315
Abbildung 19.4:	Mindestversicherung für Minderbemittelte	316
Abbildung 19.5:	Beispiel der Bilanzveränderungen eines Versicherten- wechsels für die Versicherungsunternehmen	318
Abbildung 19.6:	Modell eines Risikostrukturausgleichs	321
Abbildung 19.7:	Der Risikostrukturausgleich zwischen Männern und Frauen in der Schweiz	322
Abbildung 19.8:	Der Risikostrukturausgleich zwischen Jung und Alt in der Schweiz	322
Abbildung 19.9:	Schematische Darstellung der Quersubventionierung in der deutschen gesetzlichen Krankenversicherung	324
Abbildung 19.10:	Der Ausgleich von Angebot und Nachfrage in der ge- setzlichen Krankenversicherung	325
Abbildung 19.11:	Gesundheitsreformgesetze 1977 bis 2011	326
Abbildung 19.12:	Der Gesundheitsfonds (Statistische Angaben des Gesundheitsfonds für 2014)	328
Abbildung 19.13:	Zwei Vetospieler und deren Winset (WS)	331
Abbildung 19.14:	Das Winset bei mehreren Vetospielern im Ein- und im Zweikammersystem	332
Tabelle 20.1:	Einstimmigkeit nach der Wicksell-Regel	337
Tabelle 20.2:	Stimmentausch	338
Tabelle 21.1:	Kapitalwertberechnung	342
Abbildung 21.1:	Kurve der marginalen Zahlungsbereitschaft für ein Indi- viduum und Konsumentenrente	343
Tabelle 21.2:	Übersicht über die Ansatzpunkte und Verfahren zur Erfassung der Präferenzen für öffentliche Güter	345
Abbildung 21.2:	Die Bewertung öffentlicher Güter, welche die private Un- ternehmungstätigkeit kostengünstiger gestalten	346
Abbildung 21.3:	Schätzung der Zahlungsbereitschaft nach einem öffentli- chen Gut aus einer Komplementaritätsbeziehung zu einem privaten Gut	351
Abbildung 21.4:	Der Einfluss der Besteuerung auf die Wahl der Diskont- rate	353

Tabelle 21.3:	Elemente einer politischen Nutzen-Kosten-Analyse	356
Tabelle 22.1:	Daseinsvorsorge als wettbewerblicher Ausnahmebereich in Deutschland Stand 1957	361
Abbildung 22.1:	Grenzkostenpreise, Durchschnittskostenpreise und Ramsey-Preise in einem öffentlichen Zwei-Produkt- Unternehmen	363
Abbildung 22.2:	Kostenaufteilung in einem Omnibusnetz	364
Tabelle 22.2:	Stabile und instabile Beitragskombinationen beim Be- trieb eines Omnibusnetzes ¹	365
Abbildung 22.3:	Preisstabilität bei Spitzen- und Schwachlastnachfrage	367
Tabelle 22.3:	Stabile und instabile Beitragskombinationen bei Spitzen- und Schwachlastnachfrage	368
Abbildung 23.1:	Verteilung der Gebote bei bei voneinander unabhängigen Schätzfehlern	375
Abbildung 23.2:	Die Wirkung einer Anbieterkartellierung bei gegebenem Marktvolumen und freiem Marktzutritt	381
Abbildung 25.1:	Die Internalisierung externer Kosten durch Pigou-Steuern	407
Abbildung 25.2:	Die Wirkungsweise einer Emissionsteuer im Standard- Preis-Ansatz	408
Tabelle 26.1:	Individuelle Präferenzen in einem föderalistischen und in einem zentralistischen Staat	420
Abbildung 26.1:	Anpassung des Angebots öffentlicher Güter durch Föderal- ismus	421
Abbildung 26.2:	Durchschnittskosten der Bereitstellung eines öffentli- chen Gutes bei unterschiedlicher Gemeindegroße	424
Abbildung 26.3:	Versunkene Kosten und Messbarkeit der Qualität bei staatlichen Dienstleistungen	427
Tabelle 26.2:	Durchschnittliche jährliche Kosten pro Haushalt in US Dollar für einen Reinhaltstandard von 10 µg/l nach Größe des Versorgungsgebiets 2001	429
Abbildung 26.4:	Institutionelle Kongruenz: Der Kreis der Nutznießer deckt sich mit dem Kreis der Entscheidungsträger und dem Kreis der Steuerzahler bzw. Kostenträger; Instituti- onelle Inkongruenz: Die drei Kreise fallen auseinander.	431
Abbildung 26.5:	Fälle institutioneller Inkongruenz	433
Abbildung 26.6:	Die Wohlfahrtsökonomie des Föderalismus	436
Abbildung 26.6a:	Die Wirkung von zweckgebundenen und nicht zweckge- bundenen Subventionen auf das Ausgabenverhalten von Gebietskörperschaften	436
Abbildung 26.6b:	Die Wirkung einer zweckgebundenen Subvention, wenn die Preiselastizität der Nachfrage dem Betrag nach 1 beträgt	436
Abbildung 26.7:	Die Versorgung mit öffentlichen Gütern im Tiebout- Modell	439
Tabelle 26.3:	Drei Föderalismusmodelle	444
Abbildung 26.8:	Einnahmenezentralisierung in 32 Industrie- und Entwicklungsländern 1935/1990er Jahre	445
Abbildung 26.9:	Staatenbildung durch Vertrag	446

Tabelle 27.1:	Die Entstehung und Entwicklung der Europäischen Union im Überblick	451
Abbildung 27.1:	Die Beliebtheit der EU nach EURAKTIV-Umfragen	456
Abbildung 27.2:	Allmählich abnehmende Wechselkursschwankungen im Europäischen Währungssystem EWS 1979–1998	458
Tabelle 27.2:	Frankreichs Instrumentaldoktrin der Währung	458
Tabelle 27.3:	Deutschlands Kapitalmarktdoktrin der Währung	458
Abbildung 27.3:	Der US\$/ Euro-Wechselkurs 2008 bis 2017	459
Abbildung 27.4:	Die Bailout-Spirale 2010–2015	463
Abbildung 28.1:	Rent-Seeking	475
Tabelle 28.1:	Die Verteilung der Gemeinschaftsteuern	476
Abbildung 28.2:	Beim Finanzausgleich im engeren Sinn wird der Finanzkraftunterschied bis zu 73 % links bzw. 75 % rechts ausgeglichen.	477
Tabelle 28.2:	Gesamtergebnis des Finanzausgleichs in der Bundesrepublik Deutschland 2015	478
Tabelle 28.3:	Pro-Kopf-Finanzausstattung nach Finanzausgleich 2014 ^a	478
Abbildung 28.3:	Gesamtwirkung des bundesdeutschen Finanzausgleichs 2013 in Mill. Euro bzw. Euro pro Einwohner	479
Tabelle 28.4:	Koalitionen in Bundestag (BT) und Bundesrat	480
Abbildung 28.4:	Anreizkompatibler Finanzausgleich	481
Abbildung 29.1:	Spitzensteuersätze in Kantonshauptorten für Doppelverdiener bei 1.000.000 CHF Einkommen in % 2014	488
Abbildung 29.2:	<i>Baldwin-Krugmansches Gesetz</i> : Kantonale und (gewichtete) lokale Einkommensteuerbelastung für Verheiratete mit zwei Kindern bei einem Reineinkommen von einer Million Franken im Jahr 2006	489
Abbildung 29.3:	Gefahren in den Budgets der Kantonalbanken	491
Abbildung 29.4:	Finanzausgleich in der Schweiz	493
Abbildung 29.5:	Die politisch-ökonomische Balance des neuen Finanzausgleichs der Schweiz 2004/2011	494

I. Teil
Ökonomische Theorie des Staates